

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ansicht von Horgen mit Käpfnach. Das Bergwerk Käpfnach liegt am See in der dritten großen Bucht nach der Halbinsel Au. Auf der Halbinsel selber sind das von Pappeln umstandene Auseeli, das Schloß und auf dem Hügel das «Hotel und Restaurant Auserli» sichtbar. Im Hintergrund ragen aus dem See Ufenau und Lützelau, vom jenseitigen rechten Seeufer grüßt Stäfa.

Aufnahme Wehrliverlag



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Aus dem «Heimatbuch der Zürcher Illustrierten»

Fortsetzung zum Artikel in Nr. 41

Der Bockenkrieg von 1804 fällt in die Mediationszeit (1803—1815), die trotz dem Druck der Franzosenherrschaft für die Schweiz im ganzen eine glückliche war, da die von Napoleon aufgezwungene Verfassung geschickt zwischen den Ideen des alten Regiments und der Revolution vermittelte. Zu den wenigen kriegerischen Ereignissen dieser für Europa so stürmischen und blutigen Zeit gehört die Bauernbewegung der Bezirke Horgen und Affoltern.

Nachdem die Helvetik dem Landvolk viele neue Rechte eingeräumt hatte, gingen diese in der Mediationsverfassung zum Teil wieder verloren, so auch in Zürich, wo die Aristokraten ans Ruder gelangten und die alten Zustände wieder herzustellen bestrebt waren. Das Landvolk war darob erbittert, besonders am See und im Amt. Großen Unwillen erregte vor allem die Erschwerung des Zehntenlokaufs. Regierungsabgeordnete, die den Huldigungseid der Bevölkerung entgegenzunehmen hatten, wurden vielerorts schmähdlich empfangen, mit Kot beworfen und mit Schimpfworten heimgeschickt. Der schweizerische Landammann v. Wattenwyl in Bern riet der Zürcher Regierung mit aller Schärfe vorzugehen und stellte ihr eidgenössische Truppen zur Verfügung. Schon dieses Vor-

gehen forderte das Landvolk heraus. Dazu kam, daß sogar die ehrerbietigsten Bittgesuche schroff abgewiesen und Gesuchstellungen verboten wurden. Am 24. März 1804 steckten die Seelente das Landvogtschloß Wädenswil in Brand, und am Tag darauf sammelte der Schuster Willi von Horgen, der in fremden Diensten geschult wurde, die Bauern zur bewaffneten Empörung. Er besetzte Richterswil, Wädenswil und Horgen. Oberst Ziegler, der die Regierungstruppen befehligte, rückte mit 1000 Mann am linken Seeufer vor und nahm Horgen. Willi belagerte bei Bocken ob Horgen den Gegner in einem großen, befestigten Landhause, bis dieser nach langer Gegenwehr einen verzweifelten Ausfall wagte und unter Verlust von 12 Toten und 14 Verwundeten sich nach der Stadt Zürich zurückzog. Nach diesem Gefecht ist die ganze Aufstandsbewegung «Bockenkrieg» genannt worden.

Oberst Ziegler holte hierauf Verstärkung, während Willis Truppen sich verließen. Damit brach der Aufstand in sich zusammen. Willi zog mit dem Rest seiner Mannschaft ins Zürcher Oberland, mußte sich aber bei Ringwil nach Stäfa durchschlagen und entließ dann seine Leute. Das Kriegsgericht verurteilte Willi und zwei andere zum Tode; das Obergericht verhängte ein viertes Todesurteil, sowie schwere Gefängnis- und Geldstrafen. Auch hatten 42 Ortschaften die Kriegskosten von 190 000 Gulden zu tragen, davon Wädenswil allein 70 000, Horgen 30 000 usw.

Den kühnen Führern des Bauernaufstandes hat eine spätere, demokratisch gesinnte Zeit in Affoltern a. A. ein Denkmal errichtet, das sogenannte «Martyrer-Denkmal».

Das Bergwerk Käpfnach bei Horgen hat eine mehrhundertjährige, bewegte Geschichte hinter sich. Schon 1548 erwähnt es der berühmte Chronist Joh. Stumpf. Im nächsten Jahrhundert wurde einige Jahre hindurch Kohle ausgebeutet, aber erst ein weiteres Jahrhundert später wurde es in größerem Umfang abgebaut. Etwa 2 Jahrzehnte lang wurde der Betrieb von der Regierung durch eine besondere Kommission geleitet, der der bekannte Naturforscher J. J. Scheudizer angehörte; dann stand das Werk wieder still. Erst 1784 hat der Staat regelrechten, bergmännischen Betrieb eingerichtet und ihn mit wenig Unterbrechungen bis 1912 fortgesetzt. 1873 wurde unter dem Kohlenlager eine Zementsteinschicht entdeckt und zur Zementfabrikation ausgebeutet, und dazu wurden die schlechten Kohlen im eigenen Betrieb verwertet. So kam es, daß der Bergwerksbetrieb, der wegen der Verschlechterung der Kohlenqualität wohl hätte eingestellt werden müssen, noch als Zementbergwerk fortlebte.



Die «Cementwarenfabrik Käpfnach» bei Horgen ist aus einem Kohlenbergwerk hervorgegangen. Der hohe Aschen- und Schwefelgehalt der Kohle und die Entdeckung von Zementstein haben schon im vorigen Jahrhundert zu einer allmählichen Umstellung des Betriebes geführt.

Aufnahme Furrer

Die rohe (ungetrocknete) Kohle enthält: Kohlenstoff 45%, Asche 27,1%, Schwefel (als Pyrit) 3,8%. Nach ihrem Aussehen ist sie spröde, glänzend. Im Jahre 1890 kostete das Kilo 1,5 Rp. (Saarbrückener Kohle 4,5 Rp.). Nach dem Effekt berechnet war sie 1,66 mal billiger als Saarbrückener Kohle; aber der hohe Aschen- und Schwefelgehalt waren zu unangenehme Beigaben.

Das Kohlenflöz hatte eine Fläche von 6 km². Davon war etwa 1 km² abgebaut worden. An den günstigsten Stellen war es 42 cm mächtig. Die jährliche Ausbeute schwankte zwischen 2000 und 104 000 q, der Reinertrag zwischen 36 000 Fr. Gewinn und 6000 Fr. Verlust. Insgesamt hat es dem Staate Zürich 390 000 Fr. Reinertrag eingebracht.

Die Molasse- oder Braunkohle von Käpfnach ist älter als die Schieferkohle von Wetzikon, Dürnten und Uznach. Sie stammt aus der Tertiärzeit, während die Schieferkohle eine Ablagerung der Zwischenzeit ist.

Fortsetzung und Schluß in einer der nächsten Nummern

WETTBEWERB FÜR UNSER WANDERBUND-ZEICHEN

Die Preisrichter haben entschieden. Das Resultat mit den Namen der Einsender, deren Vorschläge prämiert wurden, veröffentlichten wir auf der nächsten Wanderbund-Seite.



Gefecht beim Gasthaus zur «Bocken» zwischen den Zürcher Regierungstruppen und den aufständischen Landleuten, 1804
Getonte Zeichnung von Aschmann • Aufnahme Schweizerisches Landesmuseum